

„Fürchte dich nicht! - Veränderung in Kirche, Gesellschaft,...

Geistliches Wort am zweiten Tag – Pfr. Hannes Lorenz

Wir leben in einer bewegten Zeit. Alles scheint im Fluss. Was heute wichtig und richtig ist, scheint morgen überholt und falsch. Oder wisst ihr schon, wie ihr im nächsten Winter eure Wohnung heizen werdet? Nur eine aktuelle Frage, die zeigt, wie sich unsere ganze Gesellschaft neu orientieren muss. Aber woran? Alles scheint im Fluss – aber was gibt uns Halt?

Es mag schon sein, dass viele immer nach Veränderung rufen, nach Flexibilität und nach Erneuerung – aber dann umso weniger bereit sind, ihre gewohnte Position und ihr gewohntes Leben zu verändern oder gar neu zu gestalten. Aber das, was derzeit in unserer Welt und um uns herum an Veränderung geschieht, ist wirklich für viele zu viel:

- Der Krieg und die Sorgen um die Zukunft;
- die vielen Flüchtlinge und die Probleme, sie aufzunehmen, geschweige denn sie zu integrieren;
- die enorme Inflation, der wir täglich an der Ladenkasse begegnen und Tarifabschlüsse, von denen wir nicht wissen, ob wir uns über die Lohnerhöhungen freuen sollen oder ob sie die Preisspirale noch schlimmer anheizen werden;
- die Zinsentwicklung, die jungen Leuten ihren Traum vom eigenen Haus platzen lässt, andererseits aber unsere Altersversorgung wenigstens absichert;
- die rasante Veränderung der gesellschaftlichen Werte, mit der unsere Kinder und Enkel groß werden, so dass sich die Generationen in ihrer Lebensgestaltung immer weiter voneinander entfernen;
- die ganze Klimaproblematik, die uns besorgt und ängstigt, weil wir im Blick darauf vielleicht am allermeisten spüren:

So wie bisher geht's nicht mehr. Aber wie es weitergehen kann, wissen wir auch nicht.

Wir müssen uns neu orientieren, aber woran?

Unser gewohntes Leben wird sich verändern, aber in welche Richtung?

„Fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!“

Dieses Wort der Hl. Schrift haben wir ganz bewusst über die Fußwallfahrt dieses Jahres gesetzt: weil es so viel Verunsicherung gibt, weil viele Menschen einfach Angst vor der Zukunft haben. Weil viele sich in unserer Zeit allein und verlassen vorkommen. Nein, sagt Gott: Du bist nicht allein! Ich bin bei dir! Fürchte dich nicht vor allen notwendigen Veränderungen. An mir kannst du dich orientieren. Mein Wort gilt. Was auch immer kommt.

Und Gott sagt dieses Wort beispielhaft zu Maria im Lukasevangelium. Der Engel Gabriel verkündet ihr, dass sie die Mutter des Gottessohnes werden soll. Mit dieser Botschaft gerät ihr ganzes gewohntes Leben durcheinander. Nichts ist mehr so, wie geplant. Sie muss sich auf das Neue einlassen. Als mutmachende Zusage darf sie hören: „Fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!“

Wie können wir uns neu orientieren – an Gott?

Bei Gott finden wir keine Muster-Lösungen für all unsere Probleme. Und er nimmt uns die Probleme auch nicht einfach aus dem Weg. Vielmehr traut Gott uns zu, dass wir in seiner Kraft die Dinge zukunfts-fähig lösen können.

- Der Krieg in dieser Welt wird nicht zu Ende gehen ohne die Menschen, die den Frieden wagen, wozu Jesus seine Jünger aufgerufen hat;

- Flüchtlinge und Fremde zu integrieren, wird uns dann gelingen, wenn wir in ihnen Jesus Christus erkennen, der uns in jedem Menschen begegnet;
- Den wirtschaftlichen Problemen können wir begegnen, wenn wir uns nicht um den Erhalt unseres Wohlstands sorgen, sondern grundsätzlich dankbarer werden;
- Das Miteinander zwischen den Generationen braucht das Verständnis füreinander und die Bereitschaft einander zu dienen, wie Jesus es uns gezeigt hat.
- Und die Sorge um unsere Erde muss begründet sein im Respekt vor der Schöpfung Gottes, die wir nicht verbrauchen, sondern erhalten sollen.

Ist das zu einfach? Nein, wenn wir uns darauf einlassen, spüren wir unsere Verantwortung. Das fordert uns, ganz persönlich. Natürlich ist es leichter, einfach nach der Politik zu rufen oder nach den anderen, die sich ändern sollen und etwas tun müssen, Hauptsache wir nicht. Aber das hilft nicht weiter, wir erleben es. Gott macht es uns nicht leicht, er traut es uns zu.

Lied: Wer glaubt ist nicht allein S. 130, 3

Wie können wir uns orientieren, gerade in unseren Tagen – ausgerechnet an Gott? Ist Religion und Glaube nicht eines der schwierigsten Themenfelder geworden?

Mindestens genauso treffen die gesellschaftlichen Veränderungen unsere Kirche und uns als Christen. Ja, wir wissen alle, dass sich unsere Kirche schwer tut mit notwendigen Veränderungen. Da hätte vieles längst passieren müssen. Die Hochschätzung der Frauen in den Diensten und Ämtern der Kirche; die Frage der wiederverheirateten Geschiedenen; die Frage, wie priesterlicher Dienst in Zukunft aussehen kann, um nur wenige zu nennen. Der zusätzliche gesellschaftliche Druck angesichts des Missbrauchsskandals schreit nach Veränderung um jeden Preis und macht die Diskussion nicht glaubwürdiger. Die Ergebnisse des synodalen Weges sind nur die eine Seite einer Münze; die andere ist die Enttäuschung der damit geweckten Erwartungen.

Wie können wir da noch Freude an unserem Glauben haben, wenn doch überall auf uns mit dem Finger gezeigt wird? Wie können wir denn noch aktiv in unseren Gemeinden mitarbeiten, wo doch um uns herum irgendwie alle austreten und uns zeigen: Es geht auch ohne Kirche. Wem sollen wir denn die Frohbotschaft noch verkünden, wenn sie doch keiner mehr hören will?

Und dann steht uns in unserer Diözese noch die große Pastorale Planung 2034 bevor, in der scheinbar „unüberschaubar“ große Seelsorgebereiche gebildet werden, um alles irgendwie personell besetzen zu können. Übrigens sind die meisten deutschen Diözesen schon viel weiter und denken noch viel größer, was die Katholikenzahlen pro Seelsorgeeinheit betrifft.

Auch das macht so vielen treuen Seelen Angst. Sie sind besorgt und fragen, ob das, woran sie heute noch engagiert mitmachen, morgen überhaupt noch da sein wird.

Gerade in unserer Kirche müssen wir uns neu orientieren – und wir wissen doch woran!

Hören wir aus dem Matthäus-Evangelium: Mt 14,23 - 33

In jener Zeit stiegen die Jünger ins Boot und fuhren an das andere Ufer voraus. Jesus aber stieg auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus

streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

Lied: Wer glaubt ist nicht allein S. 130, 2

Das Boot wird von den Wellen hin- und hergeworfen, wie wir Christen im Boot der Kirche angesichts der Diskussionen und Schlagzeilen. Aber die Jünger von damals scheinen gar nicht mehr mit Jesus zu rechnen in ihrer Angst.

Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! – dieses Wort Jesu befreit sie aus ihrer ängstlichen Haltung. So sehr, dass Petrus mutig wird. Er geht über das Wasser. Er überwindet die Gewohnheit. Er traut sich Udenkbares zu. Er spürt: Im Vertrauen auf Jesus gelingt auch das Unvorstellbare. Zumindest so lange, bis sein Kleinglaube ihn wieder hinunterzieht in die alten Denkmuster und Gesetzmäßigkeiten.

Als Christen in unseren Pfarrgemeinden und als Verantwortliche in den Ordinariaten sollten wir uns diese Szene aus dem Matthäusevangelium genauso zum Beispiel nehmen wie unsere Zentrale in Rom: Bei allen Stürmen unserer Zeit dürfen wir mit Jesus rechnen, dass er da ist und uns seine Nähe schenkt. Wir dürfen uns mehr trauen, als wir meinen! Gerade wenn es um die Überwindung von Gewohnheiten und Neues geht. Wir müssen nur vermeiden, uns von alten Denkmustern und Gesetzmäßigkeiten hinunter ziehen zu lassen.

„Fürchtet euch nicht!“ – vor Veränderung und Neuanfang gerade im Blick auf unsere Pfarrgemeinden. Es steckt viel mehr in euch, als ihr heute noch vermutet. Setzt euch weiterhin ein und jammert nicht, weil's weniger werden. Ihr seid da und das allein ist schon wertvoll!

„Fürchtet euch nicht!“ – ihr Bischöfe vor mutigen Entscheidungen, soweit ihr Dinge entscheiden könnt. Besonders im Blick darauf, wie die Seelsorge in den nächsten Jahren sich verändern muss, wie Sakramente vorbereitet und gespendet werden, wie die Gläubigen vor Ort beauftragt werden. Ihr habt die Kraft des Heiligen Geistes. Lasst ihn wirken!!

„Fürchte dich nicht!“ – du Kirche, du hast den Auftrag des Auferstandenen. Er braucht dich in dieser Welt. Stell dich diesem Auftrag und beschäftige dich nicht nur mit dir selbst! Wenn das strukturelle Problem die Frohbotschaft verdunkelt, verändere dich.

Lied: Wer glaubt ist nicht allein S. 130, 4

Wir leben in einer bewegten Zeit. Alles scheint im Fluss. Und das gilt wohl in gleicher Weise für euer ganz persönliches Leben, liebe Pilgerinnen und Pilger. Wie oft zerplatzen Lebensträume von einem Moment auf den anderen, gehen Partnerschaften in die Brüche, gibt es Scherbenhaufen im Miteinander mit Freunden und Bekannten. Krankheiten sorgen für schmerzvolle Lebenswenden, Schicksalsschläge verdunkeln das Leben. Trauer und Tränen begleiten uns immer wieder. Kraftlosigkeit und Misserfolge nehmen uns die Freude. Jede und jeder von euch könnte viele ganz konkrete Beispiele ergänzen. Und immer wieder stellt sich die Frage:

Wir müssen uns neu orientieren, aber woran?

Ihr seid aufgebrochen zur Fußwallfahrt und damit zeigt ihr, dass eure Hoffnung auf Gott gründet, der uns nicht weit entfernt ist, sondern der uns in Jesus Christus nahekommt. Ihr lasst euren Glauben spüren, dass Gott da ist für euch und dass er an den Sorgen und Ängsten eures Lebens mitträgt. Ja, euch allen gilt Gottes Zusage aus der Heiligen Schrift:

„Fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!“

365mal ist sie uns in der Bibel überliefert. Jeden Tag wieder neu spricht Gott sie euch zu. Lasst auch ihr euch nicht vom Kleinglauben und von den Zweifeln, von alten Denkmustern und

Gewohnheiten hinunterziehen wie der Petrus im Evangelium. Traut der Zusage Gottes! Wo auch immer es gilt, Neues zu wagen und Veränderung zu gestalten – euch werden Dinge gelingen, die ihr euch zu Beginn gar nicht vorstellen könnt, wenn ihr auf Gott vertraut. „Nicht auszudenken, was Gott aus uns machen könnte, wenn wir uns ihm nur zur Verfügung stellen“, sagt der heilige Ignatius. Nicht Sorge und Angst, sondern Vertrauen und Mut sollen uns auf unserem Weg in die Zukunft begleiten.

„Fürchte dich nicht! Der Herr ist mit dir!“

Danke fürs Zuhören